

Pilz des Monats Januar 2016

Gemeiner Spaltblättling (*Schizophyllum commune*)

Unser Pilz des Monats ist einer der besterforschten Pilze. Er ist ein Modellobjekt der mykologischen Forschung.

So wurde er an der Harvard-Universität während zwanzig Jahren systematisch untersucht. Man sammelte aus den unterschiedlichsten Gegenden und Biotopen rund um den Globus Exemplare des Pilzes und zog im Labor mit deren Sporen Mycelien und Fruchtkörper heran.



Spaltblättling, Ansicht von oben
Bild: wikipedia.org

Diese wurden dann auf Nährsubstraten gegenseitig gepaart. Die Paarungsversuche funktionierten zwischen Hyphen von unterschiedlichen Paarungstypen. Bei den Menschen, wie bei den meisten Pflanzen und Tieren unterscheidet man zwei Paarungstypen, nämlich Männchen und Weibchen; das gilt auch für viele Pilze, nicht aber für den Spaltblättling, hier sind es 27'997 (andere Quelle 23'328) Geschlechtstypen.

Wer mehr darüber wissen möchte, liest die Publikation [Tom Volk's Fungus of the Month](#).

Vom Spaltblättling gibt es noch anderes Interessantes zu berichten: Vor zehn Jahren meldete die EMPA (Eidg. Material-Prüfungs-Anstalt) ein Patent für ein Verfahren an, um mit Hilfe des Gemeinen Spaltblättlings die Klangeigenschaften von Fichte zu verbessern ohne die Stabilität zu beeinträchtigen.

Für den Bau kostbarer Geigen, wie der Stradivari von Anne Sophie Mutter, spielt der Pilz bei der Wahl des Holzes eine besondere Rolle.

Zum Pilz selber: Der Hut misst 10 – 50 mm im Durchmesser, er ist muschel- bis fächerförmig, schmal- bis punktförmig am Substrat angewachsen, ohne oder mit sehr kurzem Stiel.

Die Hutoberfläche ist zottig bis striegelig filzig, grauweisslich bis rosaweisslich, alt auch grünlich durch Algenbewuchs, konzentrisch gezont und radial wellig bis schwach gefurcht, Rand gekerbt, gezähnt, jung heruntergebogen.

Das Fleisch ist zäh, radialfaserig, dünn, ockerfarben, der Geruch und Geschmack säuerlich.



Gemeiner Spaltblättling, Ansicht von unten
Bild: wikipedia.org

Die Lamellen sind breit, von der Anwachsstelle radial, fächerförmig gegen den Rand laufend, rosafleischfarben, bisweilen mit Lilaton, alt ockerbräunlich, Schneiden im trockenen Zustand

aufgespalten und umgekrempelt, feucht wieder geschlossen.

Der Stiel ist nicht oder nur schwach entwickelt. Der Pilz ist stark hygroskopisch, trockene Fruchtkörper schrumpfen zusammen und sind knochenhart, feucht leben sie wieder auf und sind elastisch zäh.

Meistens wachsen sie gesellig, konsolen- bis dachziegelig über- und nebeneinander, hin und wieder fast rosettenförmig.

Obwohl er scheinbar Lamellen hat, gehört er strenggenommen überhaupt nicht zu den Blätterpilzen.



Spaltblättling, Querschnitt durch einen Fruchtkörper
Bild: natur-lexikon.com

Vielmehr handelt es sich um zusammengesetzte, nur durch die Hutdeckschicht miteinander verbundene Einzelfruchtkörper, die sich bei Trockenheit zum Schutz gegen Verdunstung zusammenrollen.

Das versetzt den Überlebenskünstler Spaltblättling in die Lage, Standorte zu besiedeln, auf denen jeder andere Pilz sofort vertrocknen würde.

Der Gemeine Spaltblättling wächst als Weissfäuleerreger und Wundparasit an verschiedenen Laub- und Nadelhölzern.

Bei uns befällt er vorwiegend Rotbuche und Fichte. Daneben finden wir ihn an einer Vielzahl weiterer Substrate (verkohltes Holz, Kräuterstängel, Knochen und Horn).

Als ausgesprochen trockenheits- und hitzeresistenter Pilz kommt er besonders an sonnen- und windexponierten Hölzern vor.

Der Pilz ist bei uns in allen Höhenstufen verbreitet. Durch die gespaltenen Lamellen ist er einzigartig und unverwechselbar.

Jürg Zahn